

## Nestorianer und der Islam

„Viele Aspekte dieser Lehren finden sich bekanntlich auch im Islam, weshalb Forscher wie Tor Andrae<sup>1</sup> vermuten, daß das nestorianische Christentum von Anfang an einen prägenden Einfluß auf den Islam gehabt hat.“<sup>2</sup> Dieser Satz von Peter Antes<sup>3</sup> war der Auslöser dafür, dieser Spur etwas weiter nachzugehen. Als ich dann auch noch auf folgende Feststellung traf, war klar, dass weiter nachgeforscht werden musste: „Aerzte, die in den Lehranstalten der Griechen und auf der berühmten von nestorianischen Christen zu Edessa – gestifteten medicinischen Schule gebildet waren, lebten schon zu Mohammed`s Zeiten, mit diesem und mit Abu Bekr befreundet, in Mekka.“<sup>4</sup> Noch interessanter wurde es beim Auffinden dieses Zitats. „Schon zur Zeit des Muhammed und bereits vor ihm waren nestorianische Syrer als Aerzte in grosser Anzahl bei den Arabern thätig, ja der Leibarzt des Propheten, Hareth Jbn Kalda, war ein Nestorianer.“<sup>5</sup>

### Wer waren diese „Nestorianer“?

„Die „Heilige Apostolische Katholische Assyrische Kirche des Ostens“ - so ihr Name heute – ist die im Westen wohl am wenigsten bekannte Kirche der Christenheit und gegenwärtig die kleinste unter den Ostkirchen. ... Bis in die Gegenwart ist „Nestorianische Kirche“ die in der theologischen und kirchenhistorischen Literatur geläufigste Bezeichnung. Damit wird der Kirche des Ostens eine Irrlehre zugesprochen, die auf das 5. Jahrhundert zurückgeht. Damals zerbrach die Christenheit an der schwierigen theologischen Frage, wie Jesus Christus sowohl

- 1 Tor Julius Efraim Andrae (\* 9. Juli 1885 im Kirchspiel Vena, Kalmar län; † 24. Februar 1947 in Linköping) war ein schwedischer Religionshistoriker und lutherischer Bischof von Linköping. Er wurde 1927 Professor für Religionsgeschichte an der Universität Stockholm. Zwei Jahre später wurde er an die Universität Uppsala berufen. 1936 wurde er für kurze Zeit Bildungsminister im Kabinett Axel Pehrsson-Bramstorp. Noch im selben Jahr erfolgte seine Ernennung zum Bischof von Linköping. Dieses Amt hatte er bis zu seinem Tod inne. Als Religionshistoriker galt sein besonderes Interesse der Frühgeschichte des Islam, insbesondere dessen jüdischen und christlichen Wurzeln.
- 2 Peter Antes, Die Religionen des Nahen und Mittleren Ostens, in: Udo Steinbach/ Rüdiger Robert (Hsg), Der Nahe und Mittlere Osten, Wiesbaden, 1987, S. 49ff, hier S. 51;
- 3 Peter Johannes Antes (\* 1942 in Mannheim) ist ein deutscher Religionswissenschaftler. Peter Antes studierte Religionswissenschaft, katholische Theologie und Orientalistik an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und der Universität Paris und wurde in Religionsgeschichte zum Doktor der Theologie und in Islamkunde zum Dr. phil. promoviert. Er habilitierte sich für Religionsgeschichte und vergleichende Religionswissenschaft in Freiburg. Seit 1973 ist er Professor für Religionswissenschaft an der Universität Hannover.
- 4 Pius Bonifacius Gams, Die Kirchengeschichte von Spanien, Bd. II, Regensburg, 1874, S. 263; Pius Bonifacius Gams OSB (\* 23. Januar 1816 in Mittelbuch; † 11. Mai 1892 in München) war ein deutscher römisch-katholischer Theologe, Geistlicher und Kirchenhistoriker. An das Studium anschließend trat er in das Priesterseminar Rottenburg ein und wurde am 11. September 1839 dort durch Bischof Johann Baptist von Keller zum Priester geweiht. Am 1. Mai 1847 wurde Gams als Professor an die theologisch-philosophische Lehranstalt in Hildesheim berufen, wo er Philosophie und allgemeine Weltgeschichte lehrte. Das Zitat findet sich, wortgleich, auch bei Heinrich Joseph Wetzer, Kirchenlexikon oder Enzyklopädie der Katholischen Theologie und ihrer Hilfswissenschaften, Bd 7, Freiburg, 1851, S. 524;
- 5 Carl Wilhelm Meister, Die Philosophenschule zu Bagdad (Dissertation), München, 1876, S. 17; Diese Angabe macht ebenfalls Dr. Friedrich Ueberweg, Grundriss der Geschichte der Philosophie, Teil 2, Berlin, 1864, S.53; er wiederholt dies in der Neuauflage 1866 (S. 157) und im Jahre 1873 (S. 163). Auch Dr. F.X. Schmid, Entwurf eines Systems der Philosophie, Wien, 1865, S. 380, notiert: „Der Arzt Haret ibn Calda war ein Freund Mohammeds“. Da man im 18. Jahrhundert gegenseitig, ohne Rücksicht auf Urheberrechte, einfach gegenseitig abschrieb, ist diese Nachricht mit Vorsicht zu genießen. Wikipedia kennt al-Harith ibn Kalada: „al-Harith ibn Kalada ath-Thaqafi † 634-35 / 13 AH) war nach überlieferten Angaben einer der frühesten bekannten arabischen Ärzte und ein Bekannter und Zeitgenosse des islamischen Propheten Mohammed. Er soll Mohammed bei seinen Aussagen, die dann in der Sammlung prophetischer Medizin mündete, beeinflusst haben. Er soll vor dem Entstehen des Islam mit der persischen Akademie von Gundischapur in Verbindung gestanden, vielleicht sogar dort studiert haben. Die Quellen dokumentieren ein Gespräch über medizinische Dinge mit Chosrau I. Anuschirwan.“ Es werden ihm zwei Söhne zugesprochen, Näfi' ibn Al-Hārith ibn Kaladah ath-Thaqafi und an-Nadr ibn al-Hārith; letzterer aber gilt als einer der größten Gegner Muhammads in Mekka und wurde von diesem hingerichtet wegen seiner Lästerungen der Offenbarungen als „Geschichten der Altvorderen“, was mehrfach im Koran zitiert ist.

wahrer Gott als auch wahrer Mensch und dennoch ein einziges Subjekt sein kann.“<sup>6</sup> Konsequenz dieses Zerfalls war, dass bald drei, einander oft unversöhnlich gegenüberstehende, Konfessionen entstanden: Im oströmischen Reich (Byzanz) die „Orthodoxe Kirche“ (also die „rechtgeleitete“), die an der Formel von Chalcedon (451) festhielt: „In Christus gab es demnach zwei Naturen, unvermischt und ungetrennt in einer Hypostase (Erscheinungsform; damit werden die drei Personen der Trinität bezeichnet).“<sup>7</sup>

In Alexandria war dann der Hauptsitz der zweiten Gruppe: „Die Alexandriner waren der Meinung, dass sich in Christus göttliche und menschliche Natur gemischt hätten und nicht mehr zu unterscheiden seien.“<sup>8</sup> Was im Letzten dazu führte, dass das Menschsein Jesu Christi in seinem Gottsein aufgegangen war und allein letzteres noch betont wurde.

In Persien aber hatte den Schwerpunkt die sogenannte „nestorianische“ Kirche: „Unter diesen Antiochensern vertrat man in der Folge die Ansicht, in Christus seien die menschliche und die göttliche Natur klar zu trennen. Alle menschliche Schwachheit sei allein der menschlichen Natur Christi zuzuschreiben und habe die göttliche Natur in ihm nicht berührt. Nicht Gott, sondern der Mensch Jesus sei deshalb von Maria geboren worden, und am Kreuz habe auch nicht die Gottheit, sondern Jesu Menschennatur gelitten.“<sup>9</sup>

Die Unterschiede in der Christologie waren mehr als groß und Einigung nicht in Sicht. Im Jahre 424, auf einer Synode in Markabta machte sich die „Kirche des Ostens“ von allen anderen als eigenständige, autokephale Kirche los: „Die Synoden von Beth Lapat (484) und Seleukia-Ktesiphon (486) wurden und werden als jene gesehen, in denen die Kirche des Ostens offiziell das nestorianische Glaubensbekenntnis angenommen habe und damit das Schisma mit der Gesamtkirche vollzog.“<sup>10</sup>

„Die Nestorianer waren seit dem Konzil von Ephesos, das sie 431 verurteilt hatte, in einer marginalisierten Position. Sie sahen die Zukunft ihrer Kirche nicht im Römischen Reich, sondern im Sassanidischen Iran. ... Als die Sassaniden in Iran die Macht übernahmen, waren christliche Gemeinden bereits ein gängiges Phänomen im iranischen Herrschaftsraum, vor allem in der Region des heutigen Irak. Durch die Deportation von Bewohnern des römischen Syrien im Verlauf der Feldzüge Schāpurs I. (reg. 240/42-270) nahm die Zahl der Christen dann noch zu. Verfolgungen wie im Römischen Reich waren sie zunächst kaum ausgesetzt.“<sup>11</sup>

Interessant in diesem Zusammenhang: „Diese deportierten Christen, sofern es griechisch-sprachige Gemeinden waren, scheinen sich bis zum 5. Jahrhundert nicht in die lokale christliche Bevölkerung integriert zu haben, da von getrennten Kirchen und von zwei Hierarchien mit griechischer bzw. syrisch-aramäischer Liturgiesprache berichtet wird. In der Inschrift<sup>12</sup> des zoroastrischen Magiers Kartir (Kerdir) – der unter Shapur I., Hormizd I. (+273), Bahram I. (+276) und vor allem unter Bahram II. (+293) eine wichtige Stellung einnahm – ist von „Nazoräern“ (nasraye) und von „Christen“ (krestyane) die Rede. Dies könnte ein wichtiger Hinweis auf die Doppelgemeinden sein. Obwohl eine exakte Interpretation der Inschrift des Kartir noch aussteht, kann angenommen werden, dass mit dem ersten Begriff die lokale aramäisch christliche Gemeinde gemeint ist, während der zweite Terminus die unter Shapur I. aus Syrien deportierten griechisch-sprachigen Christen

6 Wilhelm Baum/ Dietmar W. Winkler, Die Apostolische Kirche des Ostens, Klagenfurt, 2000, S. 9ff.;

7 Lutz Berger, Die Entstehung des Islam, München, 2016, o.S.; Lutz Berger (\* 7. März 1969 in Korbach) ist ein deutscher Islamwissenschaftler. Nach der Habilitation 2006 im Fach Islamwissenschaft mit einer Habilitationsschrift zu Welt und Menschenbild bei syrischen Biographen 1550–1791 ist er seit Oktober 2007 W2-Professor für Islamwissenschaft und Turkologie an der Universität Kiel.

8 Lutz Berger, a.a.O.;

9 Lutz Berger, a.a.O.;

10 Wilhelm Baum/ Dietmar W. Winkler, a.a.O., S. 31;

11 Lutz Berger, a.a.O.;

12 Die Inschrift lautet: „Und in einem Königreich nach dem anderen, in einem Ort nach dem anderen im gesamten Reich, nahmen die Gottesdienste des Ohrmazd und der Götter zu ... . Und Juden und buddhistische Samanas und Brahmanen ... und Nasoräer und Christen und Maktaq und Zandiks im gesamten Reich wurden geschlagen.“ Zitiert nach Martin Goodman, Die Geschichte des Judentums, Stuttgart, 2020, o.S.; Martin Goodman (geboren 1. August 1953 in London) ist ein britischer Historiker und Judaist. Er studierte klassische Sprachen und Geschichte am Trinity College in Oxford und wurde 1980 mit der Dissertation State and society in Roman Galilee, AD 132–212 promoviert. Goodman spezialisierte sich auf die Geschichte der Juden im Römischen Reich. Er wurde zudem 2010 zum Doctor of Letters (DLitt) promoviert. Die Inschrift befindet sich auf dem Ka'beye Zartuscht, dem „Würfel des Zaratustra“, einem knapp zwölf Meter hohen Turm. Die Deutung von Baum und Winkler wird bestätigt von Peter Frankopan (\*1971), Leiter des Zentrums für Byzantinische Studien der Universität Oxford, in seinem Buch „Licht aus dem Osten“, Hamburg, 2016, o.S.;

charakterisiert.“<sup>13</sup>

Spannend in diesem Kontext, dass der Koran die Christen ebenfalls „naṣārā“ (نَصْرَانِيّ) nennt, während er einen Begriff wie „krestyane“ nicht kennt. Es kann also angenommen werden, dass der koranische Terminus für Christen eher aus dem iranisch-irakischen Bereich, denn aus dem syrischen Raum kommt. Und dort sind die einheimischen Gemeinden der Christen eher „nestorianisch“ geprägt.

„Die Verfolgungen der nestorianischen Christen unter den Sassaniden hatten im 6. Jhdt. lange ganz geruht, und Chosroes II. (591-628) hatte sogar allen anderen Christen den Übertritt zu dieser antirömischen Kirche befohlen.“<sup>14</sup> Es ist anzunehmen, dass ein nicht geringer Teil der christlichen Untertanen dem Befehl ihres Herrschers folgten. Weswegen von Schubert notiert: „Seit dem Bruch mit Ostrom 484 ... hatte sich die persische Kirche immer völliger mit dem Nestorianismus gedeckt.“<sup>15</sup>

„In der Christologie vermied man den Begriff *theotokos* bzw. seine syrischen Entsprechungen. Bezüglich der menschlichen Seele wurde immer wieder betont, daß sie nicht zeitlich vor dem menschlichen Körper existiert, von Gott unmittelbar erschaffen ist und 40 Tage nach der Empfängnis mit dem Körper vereinigt wird. Eine Erbsünde des Menschen wurde strikt abgelehnt. Zudem wurde gelehrt, daß die menschliche Seele nach dem Tode des Menschen bis zur Auferstehung in einen „Seelenschlaf“ verfällt.“<sup>16</sup>

Zur „Beseelung“ im Islam finden wir folgende Hinweise. „Da der Zeitpunkt der Beseelung im Koran nicht eindeutig definiert ist, stützt sich die islamische Jurisprudenz auf einen *Hadīṭ*<sup>17</sup> ...: für alle Entwicklungsstadien bis zum Einhauchen der Seele – vom Samentropfen (*Nuṭfa*) über den Embryo (*'alaqa*) bis zum Fötus (*mudǧa*) – werden jeweils 40 Tage anberaumt; insgesamt dauert es also 120 Tage bis zur Beseelung.“<sup>18</sup> Offensichtlich besteht hier eine große Nähe zwischen islamischer und nestorianischer Position.

Eine Erbsünde kennt der Koran ebenfalls nicht. Vergleiche dazu unseren Artikel „Der Pelagianismus und der Koran“ auf diesem Internetangebot.

Zum „Seelenschlaf“ siehe Nicolai Sinai<sup>19</sup>: „Der Koran hält sich für den Fall eines Ausbleibens der Endzeit eine

---

13 Wilhelm Baum/ Dietmar W. Winkler, a.a.O., S. 15;

14 Hans von Schubert, *Geschichte der christlichen Kirche im Frühmittelalter*, Tübingen, 1921, S. 229; Hans Georg Wilhelm von Schubert (\* 12. Dezember 1859 in Dresden; † 6. Mai 1931 in Heidelberg) war ein deutscher evangelischer Theologe und Historiker. 1884 promovierte er zum Doktor der Geschichtswissenschaften an der Universität Straßburg und war 1887 am Rauhen Haus in Hamburg als Lehrer angestellt. 1891 wurde Schubert außerordentlicher Professor der Theologie mit dem Schwerpunkt Kirchengeschichte an der Universität Straßburg und erhielt 1892 dort die theologische Ehrendoktorwürde. Er ging im selben Jahr als ordentlicher Professor der Theologie an die Universität Kiel, wurde 1897 Konsistorialrat und Mitglied des Konsistoriums Kiel der Landeskirche Schleswig-Holstein und wechselte 1906 als ordentlicher Professor der Theologie an die Universität Heidelberg.

15 Hans von Schubert, a.a.O., S. 229; „... einige Bischöfe abgesetzt worden sind, die sich mit ihrem Klerus der ostsyrischen Kirche in Persien angeschlossen haben. 486 formierte sie sich dann offiziell auf einer Synode in Seleukia-Ktesiphon als eigenständige Kirche, die zur Abgrenzung von der kaisertreuen Reichskirche den Nestorianismus annahm und sich dadurch von den westlichen Theologien sowohl der Orthodoxie als auch des Monophysitismus unterschied.“ Peter Antes, a.a.O., S.51;

16 Peter Antes, a.a.O., S. 51;

17 Ein Ausspruch Muhammads.

18 A. Gillessen/ u.a. (Hsg), *Interkulturelle Kommunikation in der Medizin*, Berlin, 2020, S. 250; Detaillierter: Mouhanad Korchide/ Milad Karimi/ Klaus von Stosch, *Theologie der Barmherzigkeit*, Münster, 2014, S. 186: „Konkrete Angaben über den Zeitpunkt der Beseelung finden sich im Koran nicht. Im Gegensatz dazu macht ein Hadith folgende Angaben: „Wahrlich, die Schöpfung eines jeden von euch wird im Leibe seiner Mutter in vierzig Tagen (als Samentropfen (*nuṭfa*)) zusammengebracht; danach ist er ebenso lang ein Blutklumpen (*'alaqa*); danach ist er ebenso lang ein kleiner Fleischklumpen (*mudǧa*). ... Dann haucht Er ihm die Seele ein.“ Es gibt jedoch andere Hadithe, die den Embryo zu anderen Zeitpunkten als beseelt erklären. Obwohl der Koran den genauen Zeitpunkt der Beseelung nicht nennt, hat sich in manchen Rechtsschulen, basierend auf dem zitierten Hadith, folgende Berechnung durchgesetzt: Für alle oben genannten Entwicklungsstadien bis hin zur Einhauchung der Seele, also vom Wassertropfen zum Embryo bis hin zum Fötus, werden jeweils 40 Tage berechnet. Insgesamt sind es somit 120 Tage bis zum Zeitpunkt der Beseelung. Berücksichtigt man allerdings andere Hadithe, so gelangt man indirekt zu anderen Zeitpunkten (z.B. 40.,42., 45. oder 80. Tag) für die Beseelung.“

19 Nicolai Sinai wurde 2007 an der FU Berlin in Arabistik promoviert und ist derzeit Dozent für Islamwissenschaft an der Universität Oxford und Fellow von Pembroke College. Sein hauptsächliches Forschungsgebiet sind der Koran und die islamische Koranexegese.

Hintertür offen: Er greift die insbesondere im diophysitischen [nestorianischen] Christentum prominente Lehre vom Seelenschlaf auf, derzufolge die Verstorbenen die Zeit zwischen ihrem Ableben und dem Jüngsten Tag in einem Zustand der Bewusstlosigkeit verbringen. Bereits der frühmekkanische Vers 79,46 kann darum feststellen: >Am Tag, da sie (nämlich die Stunde des Gerichts) erblicken, ist es, als hätten sie (nach ihrem Tod) nur einen Abend verweilt oder den darauffolgenden Morgen.< Auffällig ist zudem, dass 75,26-30 den individuellen Tod mit endzeitlichen Zügen ausstattet. Auch hier äußert sich die Vorstellung eines Seelenschlafs, denn dieser hat ja zur Folge, dass die endzeitliche Auferstehung aus dem subjektiven Perspektive des Verstorbenen unmittelbar auf sein Ableben folgt. Die Tatsache, dass der Koran mit der Lehre vom Seelenschlaf vertraut ist, spricht, wie Tor Andrae bereits 1926 erkannt hat, für eine Verbindung der koranischen Endzeit- und Jenseitsvorstellungen mit dem syrischen Christentum.“<sup>20</sup>

### „Nestorianische“ Bildung

„Nicht unerwähnt soll die Übersetzungsarbeit der Nestorianer bleiben, durch die die Muslime maßgebliche Teile des griechisch-antiken Erbes kennengelernt haben. In vielen Fällen ist somit das griechische Gedankengut auf dem Umweg über das Syrische ins Arabische übersetzt worden, in einigen Fällen waren es sogar nestorianische Christen, die selbst die arabischen Übersetzungen anfertigten. So sind die Nestorianer zu einem wichtigen islamischen Kulturträger geworden und haben dadurch am Entstehen der islamischen Wissenschaft im frühen Mittelalter wesentlichen Anteil.“<sup>21</sup>

Begonnen hatte die Bildungsarbeit der Nestorianer in Edessa (heute Şanlıurfa/ Türkei): „Der Ruf dieser Schule war so bedeutend, dass alle vornehmen Perser nach Edessa eilten, um dort ihre Ausbildung zu erhalten, weswegen Edessa schlechthin „Schule der Perser“ genannt wurde. ... . ... wurde sie auf Befehl des Kaisers Zeno im Jahre 489 geschlossen. ... Aus den Trümmern dieser Schule von Edessa waren die Schulen von Gandisapora und Nisibis hervorgegangen, in deren letzteren vorzugsweise die Medizin gelehrt wurde.“<sup>22</sup>

„... begaben sich daher gen Osten ins Feindesland: Nach Edessa, Nisibis, Harran bis hin nach Gondeschapur. Dort gründeten sie eine philosophisch-theol. Akad., an der die Schriften des Aristoteles auf aramäisch studiert und gelehrt wurden. Um 555 gliederte Chorrau Anuširwān I.<sup>23</sup> eine med. Fakultät an. Die med. Vorlesungen in der Akad. hielten Ärzte aus dem Krankenhaus der nestorianischen Metropolenstadt Baith Lapath (arab. Ġundaisābūr, aram.: Gondēschāpūr), wie der arab. Augenarzt und Historiograph Ibn abī 'Uṣāibi'a in seinen 'Ärztbiographien' (ca. 380 griech., indische, syrische, persische und arab. Gelehrte) berichtet. Die Unterrichtssprache kann persisch gewesen sein – wahrscheinlicher ist das Syrisch-Aramäische, die Muttersprache der christl. Nestorianer und der Sassanidenherrscher (226-651 n. Chr.).“<sup>24</sup>

Es kam also, im Rahmen der Wissensweitergabe, zu engen Kontakten zwischen Nestorianern und den gottergebenen Muslimen.

### Das „testamentum Mahometi“

Im Jahre 1854 notiert Friedrich Baumgarten: „Wie einst bei Mohamed die Nestorianer in Gunst gestanden, und von ihm viele Privilegien erhalten haben sollen in dem sogenannten testamentum Mahometi, ... .“<sup>25</sup> Einige Jahre zuvor hatte Asahel Grant<sup>26</sup> geschrieben: „Sie [die Kalifen] begünstigten und beschützten die Nestorianer, welche ihnen als Geschäftsleute und Aerzte wesentliche Dienste leisteten.“<sup>27</sup> Später stellt Pius Bonifacius Gams fest: „Als die Araber das persische Reich stürzten (636-639), fanden sie daselbst die Nestorianer (Chaldäer) sehr mächtig. Mahomed stand mit einem nestorianischen Mönche, Sergius, in genauer Verbindung. Ihm soll er bei der

---

20 Nikolai Sinai, Der Koran – Eine Einführung, Stuttgart 2017, S. 73f.;

21 Peter Antes, a.a.O., S. 51;

22 Carl Wilhelm Meister, a.a.O., S. 17;

23 Chosrau I. genannt Anuschirwan oder Anuschirawan („mit der unsterblichen Seele“), war von 531 bis zu seinem Tod 579 persischer Großkönig. Er stammte aus dem Geschlecht der Sassaniden. Chosrau I. war der große Gegenspieler des oströmischen Kaisers Justinian (527–565). Er führte das spätantike Sassanidenreich zu einem Höhepunkt und gilt als bedeutender Herrscher, was auch seinen Widerhall in der Sagenwelt des Orients fand.

24 Artikel Friedrun R. Hau, Arabische Medizin im Mittelalter, in: Werner E. Gabeck/ u.a. (Hsg), Enzyklopädie Medizingeschichte, Bd. I, Berlin/ New York, 2007, S. 88;

25 Friedrich Baumgarten (Hsg), Theologisch-praktische Quartalschrift, 7. Jahrgang, Linz, 1854, S. 132;

26 Asahel Grant (August 17, 1807 – April 24, 1844) was one of the first American missionaries to Iran.

27 Asahel Grant, Die Nestorianer oder die zehn Stämme, Basel, 1843, S. 173;

Verfassung seines Koran viel verdanken. Als er zur Gewalt kam, stellte er den Nestorianern einen Schutzbrief aus. Sie waren vom Kriegsdienste befreit, ihr Klerus frei von Abgaben. Ihre Gebräuche und Geseze sollten geachtet werden. Die Reichen mussten als Abgabe zwölf, die Aermern vier Goldstücke entrichten. Ueber die glückliche Lage der Nestorianer schreibt der Patriarch *Jesujab* an Simon, den Metropolitener einer persischen Stadt: Sogar die Araber, denen in diesen Tagen der Allmächtige die Herrschaft der Erde gegeben, befinden sich unter uns, wie du weisst. Sie verfolgen aber die christliche Religion nicht, sondern rühmen im Gegentheil unseren Glauben, und ehren die Priester und Heiligen des Herrn, und beschenken seine Kirchen.<sup>28</sup>

Die Rede vom nestorianischen Mönch Sergius bezieht sich auf die sogenannte „Bahira-Legende“ aus der Vita Muhammads. Vergleiche dazu unseren Artikel „Die Begegnung mit dem Mönch Bahira“ auf diesem Internetangebot. Sie dürfte eine späte Legende sein, die wohl aus christlicher Feder stammte, anders als die Legende von der Anerkennung Muhammads durch einen jemenitischen Herrscher, die eher aus muslimischer Feder stammen dürfte – siehe dazu unseren Artikel „Herrscher des Jemen erkennt Muhammad als Prophet“, ebenfalls in diesem Internetangebot.

Doch wieso Muhammad ausgerechnet den Nestorianern einen Schutzbrief ausstellen sollte, macht stutzig. Deshalb ordnet Ovidiu Ioan<sup>29</sup> diese Schutzbriefausstellung auch ein als eine spätere Legende: „Stattdessen fällt auf, dass nicht nur in der Wortwahl islamischer Brauch konstitutiv ist für den Bericht der Chronik, sondern auch der Katholikos Geschenke ausgerechnet aus der später so bedeutungsvollen Handelsmetropole Aden ihm zukommen lässt. Beides weist in deutlich spätere, die Islamisierung bereits voraussetzende Zeit.“<sup>30</sup>

Nun ist es allerdings Fakt, dass die Muhammad-Bewegung, tatsächlich sehr früh ihre Lebensumstände durch Schutzverträge sicher stellte: „Der Prophet, der in Mekka unter starkem Druck stand, hatte sich mit Pilgern aus Yathrib, die zwischen 620 und 622 nach Mekka gekommen waren und den Islam angenommen hatten, in dem bei Mekka gelegenen Ort Aqaba getroffen und mit ihnen zwei Schutzverträge abgeschlossen.“<sup>31</sup>

Solche Schutzverträge waren aber insbesondere für all die Gruppen von Bedeutung, die nicht schon durch den Koran „geschützt“ waren: „Mit dem Auftreten der neuen - politisch und militärisch siegreichen – Religion des Islam hatten sich die unterlegenen religiösen Gruppen der Aufgabe zu stellen, einen *modus vivendi* zu finden. Das betraf insbesondere diejenigen Gruppen, denen nicht wie Christen und Juden bereits im Koran ein Duldungsstatus zugebilligt wurde. Da die Muslime ihre Kontakte über Verträge regelten, ist es naheliegend, dass auch die Samaritaner versuchten, einen Vertrag zu erhalten.“<sup>32</sup>

Nun hatten wir oben bereits gesehen, dass für die persischen Christen nestorianischer Prägung der Begriff „nasraye“ Verwendung in Persien fand. Es ist also durchaus denkbar, dass der im Koran verwendete Begriff „naṣārā“ sich nicht allgemein auf Christen aller Denominationen bezieht, sondern nur auf die, die nestorianisch dachten und glaubten.

Zumindest würde das erklären warum in Sure 5,82, die Nazoräer so gut wegkommen:

„Du wirst sicher finden, daß diejenigen Menschen, die sich den Gläubigen gegenüber am meisten feindlich zeigen, die Juden und die Heiden [w. „die beigesellen“] sind. Und du wirst sicher finden, daß diejenigen, die den Gläubigen in Liebe am nächsten stehen, die sind, welche sagen: Wir sind Nas (d.h. Christen) . Dies deshalb, weil es unter ihnen Priester und Mönche gibt, und weil sie nicht hochmütig sind.“<sup>33</sup>

Allerdings werden diese, an den weiteren vier Stellen an denen „naṣārā“ auftaucht, auch kritisiert: 2,111 sagt, dass die Exklusivität mit der nicht nur die Juden, sondern auch die „naṣārā“ für sich den Einzug in das Paradies

28 Pius Bonifacius Gams, a.a.O., S. 261f.; Den Auszug aus dem Brief des Patriarchen geben viele andere Schriftsteller wieder, wie z.B. Heinrich Joseph Wetzer, a.a.O., S. 524;

29 Dr. Ovidiu Ioan ist promovierter Theologe, war Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Philipps Universität Marburg und leitet nun das Weststadtzentrum in Göttingen.

30 Ovidiu Ioan, *Muslimen und Araber bei ʿĪṣāʾjahb III. (649-659)*, Wiesbaden, 2009, S. 80; Im Hintergrund steht ein vermeintliches Schutzbündnis, welches der Katholikos ʿĪṣāʾjahb II. (628-646) noch zu Lebzeiten Muhammads mit diesem geschlossen haben soll. Deswegen formuliert Ioan auf S. 80: „Der Bericht zu diesem vermeintlichen Schutzvertrag und des Kontaktes von ʿĪṣāʾjahb II. zu Muhammad stellt deutlich eine spätere Fiktion dar.“

31 Engin Erdem, Artikel „Hidschra“, in: Universität Ankara/ Eugen Biser Stiftung/ Verlag Herder, *Lexikon des Dialogs – Grundbegriffe aus Christentum und Islam*, Freiburg, 2013;

32 Gerhard Wedel, *Religionsgespräche bei den Samaritanern und der islamische Einfluss auf die Entwicklung und Formulierung einer samaritanischen Theologie*, in: Jörg Frey/ u.a. (Hsg), *Die Samaritaner und die Bibel*, Berlin/ Boston, 2012, S. 355ff., hier S. 399;

33 Koranübersetzungen, soweit nicht anders angegeben, nach Projekt Corpus Coranicum, der Akademie der Wissenschaften Brandenburg;

sehen, nur deren „persönlichen Wünsche“ sind; 2,135 macht ihnen noch einmal diesen Vorwurf der Exklusivität, diesmal in der Rechtleitung; 2,140 sagt aus, dass die alten Propheten weder Juden noch „naṣārā“ waren. Und 5,14 sagt aus, dass die „naṣārā“ unter sich entzweit sind:

„Und (auch) von denen, die sagen: Wir sind Nas (d.h. Christen) haben wir ihre Verpflichtung entgegengenommen. Aber dann vergaßen sie (ihrerseits) einen Teil von dem, womit (oder: woran) sie erinnert worden waren. Und da erregten wir unter ihnen Feindschaft und Haß (ein Zustand, der) bis zum Tag der Auferstehung (andauern wird) . Aber Gott (der auch das Verborgene weiß) wird ihnen (dereinst beim Gericht) Kunde geben über das, was sie (in frevlerischer Weise) getan haben.“

Dieser Vers würde eher darauf deuten, dass mit „naṣārā“ doch alle Christen gemeint sind.

Deshalb soll kurz auf den Begriff „’ahli l-kitābi“, „Leute des Buches“ gemeinhin übersetzt, eingegangen werden.

Diese treten vielfach im Koran auf und das in oft sehr verschiedenen Zusammenhängen:

In 3,113 als Menschen unter denen es eine Gemeinschaft gibt, die in der Nacht betet, rezitiert und die sich niederwerfen. Das erinnert an Mönche.

In 3,72 als eine Gruppe innerhalb der Leute des Buches, die morgens glauben und abends nicht mehr. Das ist irritierend und undurchsichtig.

In 33,26 als Unterstützer von Leuten, denen sie halfen von ihren Burgen zu kommen.

In 98,1 und 6 zusammen mit den Beigesellern, die möglicherweise nicht einfach nur die Polytheisten Mekkas sind, sondern auch Heilige und Märtyrer verehrende Christen der Reichskirche und der Mia(Mono)physiten mit umfasst.

In 4,153 als Gruppe die vom Gesandten verlangt eine Schrift vom Himmel kommen zu lassen.

In 4,171 als eindeutige Trinitarier.

Und in 3,64 als von der Muhammad-Bewegung anerkannte Gruppierung:

„Sag: Ihr Leute der Schrift! Kommt her zu einem Wort des Ausgleichs (?) zwischen uns und euch! (Einigen wir uns darauf) daß wir Gott allein dienen und ihm nichts als Teilhaber an seiner Göttlichkeit beigesellen, und daß wir (Menschen) uns nicht untereinander an Gottes Statt zu Herren nehmen. Wenn sie sich aber abwenden, dann sagt: Bezeugt, daß wir (Gott) ergeben sind!“

Und das steigert sich noch in 29,46:

„Und streitet mit den Leuten der Schrift nie anders als auf eine möglichst gute Art (oder: auf eine bessere Art (als sie das mit euch tun)?) mit Ausnahme derer von ihnen, die Frevler sind! Und sagt: Wir glauben an das, was (als Offenbarung) zu uns, und was zu euch herabgesandt worden ist. **Unser und euer Gott ist einer.**<sup>34</sup> Ihm sind wir ergeben.“

Dem steht entgegen 5,51:

„Ihr Gläubigen! Nehmt euch nicht die Juden und die Christen [wa-n-naṣārā - und die Nazoräer] zu Freunden! Sie sind untereinander Freunde (aber nicht mit euch) . Wenn einer von euch sich ihnen anschließt, gehört er zu ihnen (und nicht mehr zu der Gemeinschaft der Gläubigen) . Gott leitet das Volk der Frevler nicht recht.“

Es ist also in keinsten Weise klar, wer diese „Leute des Buches“ wirklich sind. In der Summe wirkt es aber eher so, dass damit Christen gemeint sind: 3,113 deutet auf Mönche; 98,1 und 6 scheint auf Bilder- und Ikonen verehrende Mia(Mono)physiten und die Reichskirche zu deuten; 4,171 ist gegen die Trinitarier gewandt; 3,64 und 29,46 machen deutlich, dass diese Christen den Muslimen nahe stehen und dass sie den gleichen Gott verehren. 5,51 passt nicht zu all dem.

Inhaltlich vertreten die Nestorianer eine Christologie wie der Koran. Es ist also möglich, anzunehmen, dass diese die Gruppe stellen, mit denen in „möglichst guter Art“ gestritten werden soll und denen zugestanden wird: Unser und euer Gott ist einer. Es gibt so eine gewisse Logik, die nahelegt, dass man in den Nestorianern über eine gewisse Frist hin, eine den Muslimen nahestehende Gruppe erkannte, während in einer späteren Phase auch diese als nicht mehr als kompatibel angesehen wurden. Das würde die unterschiedlichen und z.T. widersprüchlichen Äußerungen zu den „Leuten des Buches“ erklären.

Mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit kann man also wohl davon ausgehen, dass die Muhammad-Bewegung in den nestorianischen Christen über eine gewisse Zeitperiode hinweg, eine ihnen nahestehende Bewegung sahen und deshalb auch ihnen positiv gegenüber stand. Während der Koran eindeutig sich gegen die Trinitarier wendet (s.o.) und zugleich auch gegen die Mia(Mono)physiten – vgl. Sure 5,72 – ist er den

---

34 Hervorhebung durch mich.

„nasraye“ gegenüber durchaus positiv gesinnt. In der Christologie gibt es deutliche Übereinstimmungen, ebenso in der Frage nach der Beseelung des Menschen und des Verweilens bis zum Tag des jüngsten Gerichts. Von daher mag die Überlieferung von Muhammad und seiner Begegnung mit dem Mönch Bahira/Sergios noch immer eine Legende sein, doch in ihr könnten sich Beobachtungen der Gegner Muhammads erhalten haben, die ihm immer wieder vorwerfen „Und sie sagen: (Es sind) die Geschichten (?) der früheren (Generationen) die er sich aufgeschrieben hat. Sie werden ihm morgens und abends diktiert.“ (Sure 25,5).

Stand Januar 2022